

The Darkness in me

Von Flauschiii

Kapitel 5: Rettung

so, bevor ich anfang: GOMEN! die Woche war ziemlich stressig gewesen, insgesamt habe ich auch privat viel...Gefühlschaos, tut mir leid^^
aber jetzt geht es ja endlich weiter, also will ich nicht weiter stören:

~~~~~  
~~~

„Hey kleine, was so durcheinander? ...Liegt es vielleicht am Blut an deinen Händen?“
Das lächeln von dem Mann war irgendwie bedrohlich aber auch auf einer merkwürdigen Weise faszinierend.

//Was die kleine jetzt wohl sagt...// Er musste sich ein grinsen verkneifen.

San sah ihn geschockt an, und brachte mit zitternder Stimme hervor: „Ich...äh...ich...“

Auf einmal legte der fremde Mann seinen Zeigefinger auf ihre weichen Lippen, und verbot ihr so, weiter zu sprechen:

„Psssst...“

Seine dunklen Augen, sahen direkt in die ihre, und nahmen sie gefangen. Sie hatte das Gefühl als wäre sie gelähmt... San wollte zwar zurückweichen, aber ihr Körper gehorchte ihr nicht mehr. Sie hatte Angst...vor ihm.

Bei dem Ansatz etwas zu sagen, versagte ihre Stimme, durch den großen Kloß in ihrem Hals.

Stattdessen wandte sie ihren Blick Hilfe suchend zu den Menschen, die durch die schlichte, gepflasterte Fußgängerzone liefen.

Die waren jedoch nur auf ihre Termine aus, und kümmerten sich ein Dreck um San.

Alle dachten sie wahrscheinlich nur: //Es gibt genug Menschen, die ihr helfen können.//

Oder beachteten sie erst gar nicht.

Sandy konnte darüber nur den Kopf schütteln.

//Das sind doch alles, geldgeile und egoistische Menschen//

Plötzlich spürte Sandy ein ziehen am Arm, und merkte das der fremde Mann sie einfach mitzog. Sie merkte dass sie ihre Stimme wiederhatte, und sprach etwas hysterisch:

„Ey, lassen sie mich los!“

Der Mann riss sie am Arm um, so dass sie ihn direkt in seine gefährlich blitzenden Augen sehen konnte. Bedrohlich zischte er sie an:

„Ich habe auch einen Namen!“

Auch sie erwiderte zickig: „Das ist mir egal!“

Er schüttelte den Kopf, und lächelte sie an. Seine weißen, ungewöhnlich scharfen Eckzähne zeichneten sich leicht ab, als er anfang zu grinsen.

Warum hatte er so scharfe Zähne?

San runzelte die Stirn, während er mit seiner tiefen Stimme sich vorstellte:

„Mein Name ist Lestat...“ Er kam näher mit seinem Gesicht, und murmelte:

„Du riechst wunderbar...wie dein Blut wohl schmeckt?“ San schluckte. Diese ganze Sache war ihr nicht mehr geheuer...schon wieder setztes sich dieses Lähmungsgefühl ein, sie konnte sich kaum bewegen.

Es war anders als die Lähmungsgefühle aus Angst oder Schock. Sie hatte das Gefühl, das er mit seinen Blick ihren Körper bannte, und fesselte.

Aber was sie nicht wusste, das es wirklich so war.

Durch seine Berührung am Hals zuckte sie leicht zusammen.

Während seine Hand auf ihrem Nacken ruhte, und sich leicht krallte, streichten seine Lippen ihren Hals entlang. Die schwarz lackierten Nägel von ihm, bohrten sich am Nacken in ihr zartes Fleisch.

Sie wollte aufschreien, öffnete ihren Mund, aber es kam kein Ton raus. Ihre Stimmenbänder kamen ihr vor, als wären sie aus Blei.

Ein kleiner roter Rinnsaal floss aus ihrer frischen Wunde, hinein in die offene Hand Lestat's.

In San wuchs die Angst, während sich Lestat ihr Blut von den Fingern leckte.

San atmete erleichtert aus.

Da war sie wieder: Diese wunderbare Stimme. Sie kam aus einer dunklen Ecke, doch klang sie bedrohlicher als damals: „Lestat, lass sie los. Habe ich es dir nicht verboten?“ Der angesprochene Mann neigte sein Haupt, und wendete sich zu der Ecke, aus der die Stimme kam. In dem Moment, wo seine Augen von San abließen, spürte sie wieder Regung in sich, sie konnte sich wieder bewegen.

„Reg dich ab, ich hätte ihr nichts getan...“

Eine Gestalt trat aus dem dunklen, nahm Lestat am Handgelenk, murmelte noch etwas von:

„Na klar, und wie nennst du das?!“, und riss ihn mit ins dunkle.

San blieb noch kurz verhaaren... zu faszinierend waren diese Augen gewesen.

Geleuchtet hatten sie, wie blaue Diamanten, und doch mit Trauer gefüllt.

Nicht so kalt, wie die von Lestat waren sie gewesen.

Doch nun waren die Stimmen verstummt...

Vorsichtig ging San ins dunkle, doch da war nichts mehr.

Auch kein Weg führte daraus...

Abermals wunderte sich San: Wie waren sie hier weg gekommen, ohne das sie sie gesehen hatte?

Für einen kurzen Moment blickte San nach oben, aber nein, das konnte nicht sein, schließlich konnten die ja nicht fliegen...

oder doch?